

Claudia Șerbu Spiridon (Transilvania Universität Kronstadt/Brașov)

Transnationale Erinnerungskonstruktionen des Kommunismus: komparatistische Ansätze zu Herta Müller und Cătălin Dorian Florescu

Zusammenfassung: Im Rahmen theoretischer Auseinandersetzungen zum transnationalen Gedächtnis untersucht der folgende Artikel am Beispiel zweier deutschsprachiger Schriftsteller aus Rumänien, wie literarische Darstellungen des Kommunismus Grenzen überschreiten und Kontraste zwischen West und Ost überwinden. Trotz der gemeinsamen Erinnerungsräume des Kommunismus, die die Nobelpreisträgerin Herta Müller und der Schweizer Buchpreisträger Cătălin Dorian Florescu hervorrufen, sind unter Berücksichtigung ihrer thematischen Schwerpunkte und ihrer Schreibstrategie Kontraste zu vermerken, die die Komplexität der transnationalen Erinnerungsformen auslegen.

Schlüsselwörter: Kommunismus, transnationales Gedächtnis, Migrationsliteratur, Herta Müller, Cătălin Dorian Florescu

„The eastern turn“¹, die in Anlehnung an Adelsons „turkish turn“² bezeichnete Wende in der deutschsprachigen Literatur, lenkt die Aufmerksamkeit auf

¹ In Anlehnung an Adelsons „turkish turn“ führte die Germanistin Brigid Haines den „eastern turn“ auf den Anstieg der Zahl deutschsprachiger Werke von Schriftstellern aus Mittel- und Osteuropa, die in den deutschsprachigen Raum kurz vor dem Fall des Eisernen Vorhangs oder unmittelbar danach ausgewandert sind, zurück. In dieses neue Paradigma schloss Haines folgende Autoren ein: Dimitré Dinev, Katerina Kroucheva und Ilija Trojanow (Bulgarien); Zdenka Becker, Maxim Biller, Jaromir Konecny, Milena Oda und Michael Stavaric (Tschechien); Terézia Mora und Zsuzsanna Gahse (Ungarn); Artur Becker, Radek Knapp, Dariusz Muszer und Magdalena Felixa (Polen); Carmen Francesca Banciu, Florian Cătălin Florescu, Herta Müller, Aglaja Veteranyi, Richard Wagner und Peter Rosenthal (Rumänien); Lena Gorelik, Eleonora Hummel, Wladimir Kaminer, Nadeschda Lazko und Vladimir Vertlib (Russland); Irena Brežná und Magdalena Sadlon (die Slowakei); Ana Bilic, Marica Bodrožić, Zoran Drvenkar, Alma Hadzibeganovic, Viktorija Kocman, Denis Mikan, and Saša Stanišić (ehemaliges Jugoslawien) vgl. Haines, Brigid: Introduction: *The eastern turn in contemporary German-language literature*. In: *German Life and Letters*, 68/2 (2015), S. 145-153.

² Adelson, Leslie A.: *The Turkish Turn in Contemporary German Literature. Towards a New Critical Grammar of Migration*. New York 2005.

Autoren, die ihre Erfahrungen im ehemaligen kommunistischen Ostblock als schöpferische Impulse für ihr Werk nutzten. Ihre Erinnerungstexte behandeln Themen wie der Alltag im Kommunismus, die Migration in den Westen und die damit verbundene Erfahrung der Entfremdung, indem sie das Faktische mit dem Fiktiven, die ins Gedächtnis übertragenen Erinnerungsvorstellungen der kommunistischen Diktatur mit dem „Primat der Erfahrung“³ verknüpfen.

Nach Maurice Halbwachs entsteht die Erinnerung unter bestimmten sozialen und kulturellen Bedingungen, wobei die Aktualisierung des Gedächtnisses an einen sozialen und kollektiven Bezugsrahmen gebunden ist, der sich nicht im Individuum befindet, sondern sich im Zusammenspiel mit der Umwelt ständig verändert.⁴ Die Ereignisse der Vergangenheit werden nicht so rekonstruiert oder erzählt, wie sie waren, sondern so, wie sie sich im Moment und in einem bestimmten Kontext präsentieren. Die Schriften der Ostwende machen deutlich, dass Erinnerungskonstruktionen weder objektiv noch vollständig subjektiv sind, sondern aus der Wechselwirkung zwischen Fakten, Erinnerungsfragmenten und erfundenen Wahrnehmung entstehen.⁵ Aus kulturwissenschaftlicher Perspektive schaffen diese Texte „eigene fiktionale Entwürfe als mögliche Wirklichkeiten, als Wirklichkeitsentwürfe, die ins Verhältnis gesetzt werden zu kollektiv geteilten Wirklichkeitserfahrungen“⁶.

Mit einem aus rezeptionstheoretischen, erinnerungs- und gedächtnisorientierten Ansätzen zusammengesetzten Instrumentarium untersuche ich im Folgenden exemplarisch bei zwei deutschsprachigen Schriftstellern rumänischer Herkunft, der Nobelpreisträgerin Herta Müller (geb. 1953) und dem Gewinner des Schweizer Buchpreises Cătălin Dorian Florescu (geb. 1967), wie fiktive

³ Assmann betont die Spannung, die zwischen dem „Primat der Erfahrung“ und der Notwendigkeit der Fiktionalisierung besteht. Vgl. Assmann, Aleida: Die Vergangenheit begehbar machen. Vom Umgang mit Fakten und Fiktionen in der Erinnerungsliteratur. In: *Die Politische Meinung*, 56. Jg., Nr. 500 vom Juli 2011, S. 77-85.

⁴ Vgl. Halbwachs, Maurice: *On Collective Memory*. Chicago 2002, S. 37.

⁵ Assmann betont: „die kulturelle Gedächtnisforschung [...] stößt auf die Virulenz von Erinnerungen als Motor des Handelns und der Selbstdeutung. Sie trägt bei [...] zu einer Geschichte des *imaginaire*, wobei [...] dieses Imaginäre nicht mit Fiktion und Fälschung gleichzusetzen ist, sondern mit Fabrikation und Erfindung.“ Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999, S. 83.

⁶ Gymnich, Marion/Ansgar Nünning: »Funktionsgeschichtliche Ansätze. Terminologische Grundlagen und Funktionsbestimmungen von Literatur«. In: ders. (Hg.): *Funktionen von Literatur. Theoretische Grundlagen und Modellinterpretationen*. Trier 2005, S. 3-27, hier zit. S. 14 (Hervorhebung im Original).

Erinnerungskonstruktionen des Kommunismus ästhetisch umgeformt werden. Gleichzeitig sollen diejenigen Erinnerungskonstruktionen identifiziert werden, die eine transnationale Reichweite haben. Um mich der Frage der räumlichen Repräsentationsformen des Kommunismus und der Dynamik des transnationalen Erinnerungsaubaus nähern zu können, habe ich fünf Werke zur Analyse herangezogen: Herta Müllers unmittelbar nach der Wende entstandene „Trilogie über die Ceaușescu-Diktatur“⁷ (*Der Fuchs war damals schon der Jäger* (1992), *Herztier* (1994), *Heute wär ich mit lieber nicht begegnet* (1997) und Florescus ersten zwei Romane *Wunderzeit* (2001) und *Der kurze Weg nach Hause* (2002). Die Texte werden im Folgenden einer *close reading* Analyse unterzogen, um kulturelle Vorstellungen, die durch ästhetische Elemente erzeugt werden, zu erschließen. Im Mittelpunkt stehen folgende Fragen: Welche Formen transnationaler Erinnerungen vermitteln die Texte? Wie werden Erinnerungsmodelle des kommunistischen Alltags, der Repression, der Verfremdung und des Traumas in literarischen Bildern ästhetisch dargestellt? Inwieweit tragen ihre Erinnerungsbilder zur Entwicklung der Empathie grenzüberschreitend bei?

Die Vergangenheit lässt Elemente unterschiedlicher Kulturen ineinanderfließen, sodass im Spannungsfeld theoretischer Überlegungen zum „transnational turn“⁸ kollektive Erinnerungen in den Kontext transnationaler Verschränkungen platziert werden.⁹ Unter dem Einfluss der Globalisierung und des *spatial turns*¹⁰ schlägt Aleida Assmann den Begriff „globalised memories“¹¹ vor. Damit diagnostiziert die Kulturwissenschaftlerin einen Paradigmenwechsel von der Deutung der Vergangenheit innerhalb nationaler Grenzen hin zu transnational konstruierten Erinnerungen, die eine mobilisierende Kraft zur Erweiterung solitärer Gemeinschaften haben. Die Offenlegung eines „transnationalen Gedächtnisses“¹² bietet ein theoretisches Gerüst zur Analyse der Wechselwirkun-

⁷ Moyrer, Monika: „Herztier“. In: Eke, Norbert Otto (Hg.): *Herta Müller-Handbuch*. Stuttgart 2017, S. 41-50, hier zit. S. 41.

⁸ Jay, Paul: *Global Matters. The Transnational Turn in Literary Studies*. London 2010.

⁹ Vgl. Seyhan, Azade: *Writing Outside the Nation*. Princeton 2001, vgl. auch Fachinger, Petra: *Rewriting Germany from the Margins: Other German Literature of the 1980s and 1990s*. London 2001. Adelson, Leslie: *The Turkish Turn in Contemporary German Literature: Toward a New Critical Grammar of Migration*. New York 2005.

¹⁰ Edward Soja prägte den Begriff maßgebend. Vgl. Soja, Edward: *Thirdspace. Journeys to Los Angeles and Other Real-and-Imagined Places*. Oxford 1996.

¹¹ Assmann, Aleida: Introduction. In: Assmann, Aleida/Sebastian Conrad (Hg.): *Memory in a Global Age: Discourses, Practices and Trajectories*. Basingstoke 2010, S. 12.

¹² Chiara de Cesari/Ann Rigney: Introduction. In: *Transnational Memory – Circulation, Articulation, Scales*. Berlin 2014. S. 3-4.

gen zwischen kulturellen Praktiken, staatlich betriebenen Gedächtnisinstitutionen und informell überlieferten Diskursen und bewirkt weltweit ein starkes Engagement für die Bekräftigung von Menschenrechten.¹³

Herta Müller und Cătălin Dorian Florescu werden einerseits durch die erinnerte Heimatstadt Temeswar verbunden, andererseits dadurch, dass sie zur Zeit der Ceaușescu-Diktatur aus dem Osten in den deutschsprachigen Raum umgezogen sind. Sowohl in Müllers als auch in Florescus Romanen sind autobiografische Elemente stark ausgeprägt, wobei die Protagonisten als imaginäre Alter-Egos der Autoren gedeutet werden. Trotz der gemeinsamen Erinnerungsräume des Kommunismus, die die beiden Schriftsteller hervorrufen, sind unter Berücksichtigung ihrer thematischen Schwerpunkte und ihrer Schreibstrategie Kontraste zu vermerken, die die Komplexität der transnationalen Erinnerungsformen belegen. Peter Matt situierte Herta Müller in den Bereich der Exil- und Dissidentenliteratur,¹⁴ wobei Cătălin Dorian Florescu durch die Auszeichnung mit dem Adalbert-von-Chamisso Förderpreis (2002) seinen Platz unter den deutschsprachigen Migrationsautoren erhielt.¹⁵ Die differenzierte Anwendbarkeit der sich überschneidenden Begriffe Exil und Migration und die ungleiche Verteilung des Primats der Erfahrung bestimmen die Art und Weise, in der jeder Autor seine kommunistische Heimat erinnert und die Diktatur ästhetisch wiedergibt. Beide Autoren bauen ihre Fiktionen auf den eigenen Erfahrungen im Kommunismus auf, jedoch unterscheidet sich ihre Prosa durch die unterschiedliche Wahrnehmung dieser Erfahrung.

Neubauer und Behring definieren den Exilbegriff nach zwei Kriterien: „Irreversibilität“ und „Bedrohung der Freiheit und der persönlichen Integrität“,¹⁶ wobei Mardorossian die Migration als ein „wirtschaftlich

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. Matt, Peter von: Diktatur und Dichtung. Herta Müllers Gedanken über Fuchs und Jäger. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 29. Sept. 1992.

¹⁵ Vgl. Trojanow, Ilija/José. F. A. Oliver.: Ade, Chamisso-Preis?. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 21. Sept. 2016, vgl. auch Moser, Natalie: Deutschsprachige Migrationsliteratur in der Schweiz? Zur Prosa von Cătălin Dorian Florescu. In: Rădulescu, Raluca/Christel Baltes-Löhr (Hgg.): *Pluralität als Existenzmuster. Interdisziplinäre Perspektiven auf die deutschsprachige Migrationsliteratur*. Bielefeld 2016, S. 173-191, hier S. 185.

¹⁶ Neubauer, John: Exile: Home of the Twentieth Century. In: Neubauer, John/Zsuzsanna Borbála Török (Hgg.): *The Exile and Return of Writers from East-Central Europe. A Compendium*. Berlin 2009, S. 4-107, hier S. 8.

determinierter Auswanderungsfall mit der Möglichkeit der Rückkehr¹⁷ versteht. Die sich aus dieser Dichotomie ableitenden Konnotationen ergeben eine unterschiedliche Perspektive auf die Erfahrung der psychischen Instabilität, der Verfremdung, der eigenen Identität und bestimmen das Heimatverständnis. Indem dem klassischen Begriff des Exils die Begrenztheit einer binären Struktur kultureller Identität zugeschrieben wird, wird mit dem Begriff Migrant die polypolare Erfahrung als Quelle sich ständig wandelnder Identitäten verbunden.¹⁸ Weder Müller noch Florescu können nur auf eine der hier angeführten Dimensionen reduziert werden, aber die politischen Verhältnisse unter denen die beiden Rumänien verließen, prägten die Einsicht über das Land, das sie verlassen haben und sind auch in ihren Werken ablesbar.

Nachdem sich Herta Müller in den 1980er Jahren als begabte Schriftstellerin behauptet hatte und ins Visier der Securitate geraten war, flüchtete sie 1987 zusammen mit ihrem damaligen Mann, Richard Wagner, in die Bundesrepublik Deutschland: „Ich war so lange im Exil, bis Ceaușescu gestürzt ist. [...] Ich war von 1987 bis 1989 im Exil und seither bin ich nicht im Exil. [...] Ich bleibe hier, weil ich hier sein will, weil ich nicht nach Rumänien zurück möchte.“¹⁹ Florescus Ausreise hatte dagegen keine politischen Implikationen, sondern war wirtschaftlich bedingt. Er floh als Fünfzehnjähriger mit seinen Eltern in den Westen, ließ sich in der Schweiz nieder, wo er neunzehn Jahre später seinen ersten Prosaband in Deutsch – für ihn eine Fremdsprache – herausgab: „je früher man seine Heimat verlassen hat, desto stärker bleibt sie in Erinnerung magisch überhöht,“²⁰ sagte Florescu in einem Interview aus. Im Vergleich zu

¹⁷ Carine M.: From Literature of Exile to Migrant Literature. In: *Modern Language Studies*, 32/2 (2002), S. 15-33, hier S. 17.

¹⁸ Cooper, Thomas: *Herta Müller: Between Myths and Belonging*. In: Neubauer/Török: *The Exile* (Anm. 14), S. 475-497, hier S. 493. Zitat: “While the classical notion of exile tended to take cultural identities for granted and use these identities as the foundation for interpretation of experience, the term migrant lays emphasis on experience as the source of continually changing identities. This shift in emphasis brings with it a loss of the prestige that the term exile has accrued and a deflation of the oppositional tension from which it derives its appeal. Migrant literature emphasizes the movement and mixture.”

¹⁹ Herta Müller am 26. Juli 2013 im Interview mit Sylvia Asmus und Jochanan Shelliem. In: *Künste im Exil*.

In: <https://kuenste-im-exil.de/KIE/Content/DE/Personen/mueller-herta.html> (Zugriff am 13.02.2020).

²⁰ Florescu, Cătălin Dorian: *Ganoven der Postmoderne. Beitrag zum Thema: Wo ist der Platz zum Leben*. In: Florescu.ch.online: <https://www.florescu.ch/die-kolumnen.html> (Zugriff am 13.02.2020).

Herta Müller, bei der die Ausreise eine Einreise in das Land ihrer Muttersprache bedeutete, musste sich Florescu die Sprache seines Einwanderungslandes erst aneignen.

Die unterschiedlichen Gruppen- und Generationsinteressen, die sich unmittelbar nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in Rumänien durchsetzten, führten zur Entstehung „wechselnder und konkurrierender Erinnerungen“²¹, die ein uneinheitliches Vergangenheitsverständnis bewirkten. Anfang der Neunziger Jahre erfolgte die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit auf einer kulturellen Ebene.²² Literatur sah sich verpflichtet, den Opfern des kommunistischen Securitate-Apparats und den ehemaligen politischen Häftlingen ein Sprachrohr zu bieten. In Form des Testimonials etablierte sich eine auf die Opfer fokussierte Erinnerungskultur, die in prägnanten Schmerzbildern die traumatischen Erfahrungen der Zeitzeugen offenbarte. Müllers Trilogie schreibt sich in ein Erinnerungsparadigma ein, das das Erbe der erlebten kommunistischen Gewalt literarisch verarbeitet und die politische Verfolgung, die Unterdrückung und den Verrat in den Vordergrund rückt. Ende der 1990er Jahre unterlag das Erinnerungsnarrativ des Kommunismus bedeutender Transformationen, die neue Dynamiken erzeugten. Der wirtschaftliche Rückschritt und die ökonomische Stagnation in Rumänien brachten eine „wehmütige Form des Erinnerns“²³ an den Kommunismus hervor. Von dieser postkommunistischen Nostalgie²⁴ sind auch Florescus ersten zwei Romane betroffen und rufen neue Formen der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit hervor. Die Mischung zwischen grotesker Komödie und intertextueller Ironie lässt das schwarze Bild des Kommunismus in helleren Tönen erscheinen und humanisiert es:

²¹ Mattusch, Michèle: Zum Einstieg. In: Mattusch, Michèle (Hg.): *Kulturelles Gedächtnis – Ästhetisches Erinnern. Literatur, Film und Kunst in Rumänien*. Berlin 2018, S. 9-59, hier zit. S. 25.

²² Die sich abzeichnende politische Kontinuität versetzte die Aushandlung der Vergangenheit von der politischen- auf eine kulturelle Ebene. Bis 2000, als das Securitate Archiv (CNSAS) eröffnet wurde, basierte die Vergangenheitsaufarbeitung nur auf Zeitzeugenberichte.

²³ Mattusch, Michèle: Zum Einstieg. In: Mattusch 2018, S. 37.

²⁴ Vgl. Lambrou, Steliu/Dora Mihălcescu: Vergangenheitsforschung: Nostalgie verzerrt die Wahrnehmung. In: *Radio Romania International* vom 14. November 2016. In: <https://www.rri.ro/de/vergangenheitserforschungnostalgieverzerrtdiewahrnehmung-2555717> (Zugriff am 13.02.2020).

Autoschlangen wanderten durch die Städte auf der Suche nach Benzin. Wer Benzin nicht finden konnte, musste schieben. In den Dörfern bremsten sie alle vor Gänsen- und Schafherden und traten dann auf das Gaspedal. Später aßen sie Schnitzel am Straßenrand und bissen in Tomaten und Gurken, sodass der Saft ihre Hemden befleckte. Dann fluchten sie wieder.²⁵

Die Einbettung der hier zur Analyse vorgeschlagenen literarischen Primärtexte in den ausgeführten theoretischen Rahmen soll erlauben, Erinnerungskonstruktionen transnational zu überprüfen: als Identifikationsangebote für die Suche nach einem Ort der Geborgenheit in den Werken von Cătălin Dorian Florescu und für Angstneurose und Traumata in denen von Herta Müller. Demnach artikulieren sich die zwei unterschiedlichen Varianten des transnationalen Gedächtnisgefüges in der Konstruktion der Protagonisten, in den literarischen Erinnerungslandschaften des Kommunismus und in den wandelbaren Bedeutungsinhalten der poetischen Sprache.

Der erste sichtbare Aspekt, der die zwei Autoren voneinander abgrenzt, besteht in der Wahl ihrer Gestalten. In beiden Fällen ergeben sich die Erfahrungen der Figuren aus totalitären Macht- und Gewaltstrukturen innerhalb nationaler Grenzen, jedoch bieten ihre Lebensgeschichten ein unterschiedliches Bild der Ceaușescu-Diktatur. Florescus Protagonisten sind jung und haben die beklemmende Gewalt des totalitären Regimes nicht erlebt, was auch der Titel seines Debütromans *Wunderzeit* (2001) suggeriert.²⁶ Der Protagonist ist Alin Teodorescu, ein körperlich behindertes Kind, das an Wunder glaubt und das aus einer naiven Perspektive den kommunistischen Alltag der 1970er und 1980er Jahre in einem spielerischen Ton wiedergibt. Die kindliche Perspektive der Hauptgestalt macht die Brutalität der Ereignisse, die Armut des Alltags und Ceaușescus Megalomanie erträglicher. Seine Beobachtungen sind eindeutig, sie verkörpern die Unschuld, die Humanität und erzählen mit Naivität die Geschichte seiner Familie (die Reise, die Vater und Sohn in die Vereinigten Staaten unternehmen, dann die Rückfahrt und die endgültige Flucht in den Westen). Seine nostalgischen Eindrücke legen den Fokus auf ein technologisch rückständiges und sozial destabilisiertes Land, in dem aber die Leute ihre Großmut und ihre Nächstenliebe nicht verloren haben. Themen wie politische Beschattung oder Unterdrückung spielen für Alin keine

²⁵ Florescu, Cătălin Dorian: *Der kurze Weg nach Hause*. Zürich 2002, S. 16.

²⁶ Florescu, Cătălin Dorian: „Wunderzeit heißt es. Gemeint ist die, die hinter uns liegt. Die Zeit der Kindheit“. In: *Kolumnen/Essays/Reden*. In: <https://www.florescu.ch/die-kolumnen> (Zugriff am 13.02.2020).

Rolle, wobei das Dissidententum nur ein Motiv ist, das episodisch andeutet: „Genossen waren alle, die untereinander gleich waren. Ein bisschen gleich zumindest. Jene die es jetzt nicht waren, waren nicht unter uns. Dissidenten zum Beispiel.“²⁷ Die Reise aus Rumänien in die Vereinigten Staaten, nach Italien und schließlich in die Schweiz, die auf dem Prinzip der Bewegung von Osten nach Westen beruht, wird durch die Wiederkehr in den Osten in Florescus zweitem Roman *Der kurze Weg nach Hause* (2002) ergänzt. Nachdem unmittelbar nach der Wende eine Rückreise in den Ostblock möglich geworden ist, fährt der seit neun Jahren in der Schweiz lebende Ovidiu aus Zürich über Wien, Budapest, Timișoara bis an die Schwarzmeerküste Rumäniens. Zusammen mit Luca – seinem italienischen Freund, mit dem er sich durch die gemeinsame Erfahrung der Auswanderung identifiziert – kehrt er voller Sehnsucht, auf der Suche nach einem Gefühl der Zugehörigkeit, Bindung und Geborgenheit wieder in sein Heimatland zurück. Die unternommene Reise lässt Raum und Zeit aufeinanderprallen und ruft Erinnerungen und räumliche Vorstellungskonstruktionen der kommunistischen Diktatur in Form von Reflexionen hervor. Der 23-jährige Ovidiu fühlt seine Heimat mit allen Sinnen: Er sieht sie, er riecht sie, er hört sie, aber mit Erwachsenenaugen entdeckt er ein verarmtes Land, das die Strukturen des Kommunismus nicht überwunden hat und eine schmerzhaft Übergangszeit durchmacht. Die in idyllischen Tönen erinnerte kommunistische Heimat kippt in ein realistisches Wirklichkeitsbild um, das von materieller Not, Liebeskummer, Krankheit und Tod geprägt ist. In die Konstruktion der Figur Ovidiu fließt die Dialektik von Eigenem und Fremdem ein. Ovidiu fühlt sich von der Wärme der Menschen im Osten angezogen, obwohl er westliche Kleidung trägt. Seine Identität ist gespalten, hier und dort, in-between, und schreibt sich damit in den Deutungsraster der Migrationsliteratur ein.²⁸ Obwohl Ovidiu zu seinen zurückgelassenen Angehörigen keine Verknüpfungspunkte finden kann, zeigt er Mitleid für sie und leidet an der Armut, die er in seinem Heimatland wiederfindet.

Das Bild des Kommunismus, das Florescu in seinen ersten zwei Romanen vermittelt, wird mit den Hoffnungen, Illusionen und Enttäuschungen gewöhnlicher Menschen verbunden. Entgrenzung und Mobilität bewirken einen transnationalen Blick, der sich aus der Strenge des Nationalstaats löst und erlaubt, dass Gefühle wie Solidarität und Empathie transnational zirkulieren.

²⁷ Florescu, Dorian Cătălin: *Wunderzeit*. Zürich 2001, S. 34.

²⁸ Vgl. Mardorossian 2002, S. 17.

Taberner besteht darauf, dass die Archivierung des Transnationalismus, sei es in Form von „historischem Pessimismus oder kosmopolitischem Gedächtnis“, „eine unerwartete Art von Inklusion“ ermöglicht.²⁹ Im Kontext transnationaler Erinnerungskulturen fordert auch die Germanistin Karin Bauer auf, die narrativen Gedächtniskonstruktionen bei Herta Müller auf Grund ihrer ethnischen Implikationen aufzufassen.³⁰

Herta Müllers Texte bilden nicht die Wirklichkeit ab, sondern erfinden sie mittels der Sprache, sodass man im Sinne Assmanns annehmen könnte, dass ihre Fiktionalität die Faktizität ersetzt.³¹ Trotz eines gemeinsamen geografischen Bewegungsrahmens – von Osten nach Westen und zurück – sind Müllers Protagonisten im Vergleich zu Florescus Figuren als Vertreter der Opfer zu verstehen, die es schaffen, das Unsagbare zur Sprache zu bringen. Es handelt sich um systemkritische, widerstrebende Intellektuelle, die in institutionellen Berufen tätig sind – Lehrer, Übersetzer, Ingenieure – und konfliktäre Beziehungen zu den Repräsentanten der Macht haben. Märchenhafte Topoi wie König, Frosch, Teufel oder Herz sind bei Müller nicht in Verbindung mit der magischen Welt der Kindheit zu bringen,³² sondern rücken diktatorische Verhältnisse in den Blickwinkel. In ihren Auseinandersetzungen mit dem Heimatverständnis bei den Exilautoren bemerkte Alfrun Kliems, dass die eigene Heimat einerseits unter dem Aspekt der Idealisierung und nostalgischer Verklärung, andererseits als Blasphemie oder Heimatbeschimpfung verarbeitet wird.³³ Herta Müller hat sich für ein Bild der kommunistischen Heimat entschieden, das ausschließlich den Zwang und die Gewalt verschärft.

Die Protagonisten des Romans *Der Fuchs war damals schon der Jäger* (1992), die Lehrerin Adina, die Ingenieurin Clara und der Arzt Paul, sind den Verfolgungen

²⁹ Taberner, Stuart: 'West German Writing' in the Berlin Republic. In: Taberner, Stuart (Hg.): *Contemporary German Fiction. Writing in the Berlin Republic*. New York 2007, S. 71-91, hier S. 71.

³⁰ Bauer, Karin: Herta Müller's Reshaping of German Cultural Memory. In: *German Life and Letters* 73/1 (2020), S. 10-33, hier zit. S. 33.

³¹ Assmann unterscheidet zwischen „Fiktion im Sinne der Formung und Fiktion im Sinne von Erfinden“, Assmann 2011, S. 80.

³² Müller, Herta: *Der König verneigt sich und tötet*. München 2003, S. 41.

³³ Kliems, Alfrun: Heimatkonzepte in der Literatur des Exils. Zwischen Erinnerung und Konstruktion. In: Behring, Eva et al. (Hg.): *Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen 1945-1989. Ein Beitrag zur Systematisierung und Typologisierung*. Stuttgart 2004, S. 393-439.

und Unterdrückungen der Securitate ausgesetzt. Ihr Alltagsleben ist von Angstneurose beherrscht, da die Securitate bis in ihre Privatsphäre eingedrungen ist. Zweifel, Misstrauen und Verrat bezwingen allmählich jede Freundschaftsbeziehung und zerstören sie. Auch in *Herztier* (1994) greift Müller den Themenkreis der existenziellen Fremdheit, der Verfolgung und Bedrohung auf. Die Ich-Erzählerin und ihre Freunde Edgar, Georg und Kurt, Angehörige der deutschen Minderheit aus Rumänien, führen eine marginalisierte Existenz und werden von der Securitate ständig überwacht. Sie werden als „Asoziale“³⁴ beschimpft³⁵ und zum Konformismus gezwungen. Der Druck totalitärer Herrschaftsstrukturen, die die individuelle Selbstentfaltung verhindert, treibt Kurt zum Selbstmord und vergiftet zwischenmenschliche Beziehungen – die Ich-Erzählerin wird von ihrer einzigen Freundin, Tereza, verraten. Die Gewalt führt zu Einsamkeit und Depression. Die Verachtung der Menschenwürde ist als Motiv auch in dem Roman *Heute wäre ich mir lieber nicht begegnet* (1997) gegenwärtig. Die namenlose Protagonistin ist im Vergleich zu den Hauptgestalten der zwei vorigen Romane keine oppositionelle Intellektuelle. Sie versucht als Arbeiterin in einer Konfektionsfabrik über ihr Privatleben selbst zu bestimmen, jedoch zerstört auch hier der Verrat ihre Freundschafts- und Liebesbeziehungen und liefert sie der Securitate aus. Das „Jäger Beute Modell“³⁶ auf dem Müller ihre drei nach der Wende veröffentlichten Werke konstruiert, vermittelt ein transnationales Erinnerungsbild des Täter-Opfergeflechts, das Verständnis und Empathie bei denen erweckt, die Erfahrungen der politischen Verfolgung und Unterdrückung gemacht haben: „Nie hab ich eins zu eins über Erlebtes geschrieben, sondern nur auf Umwegen. Dabei hab ich immer prüfen müssen, ob das unwirklich Erfundene sich das wirklich Geschehene vorstellen kann.“³⁷

Analysiert man die Wechselbeziehung zwischen den erzählten und realen Räumen³⁸ in den Werken der beiden Autoren, so stellt man fest, dass jeder

³⁴ Müller, Herta: *Herztier*. Hamburg 1994, S. 197.

³⁵ Die Ich-Erzählerin muss sich sogar selbst als „Hure“ bezeichnen. Genaues Zitat: „Ich hatte drei Freunde in jedem Stückchen Wolke/so ist das halt mit Huren wo die Welt voll Wolken ist“. In: Müller 1994, S. 104.

³⁶ Pontzen, Alexandra: Der Fuchs war damas schon der Jäger. In: Eke 2017, S. 33. Pontzen erfasst das Jäger-Beute-Paar Adina-Pavel als gegensätzliche Konstruktion zum Liebespaar Clara-Pavel.

³⁷ Müller, Herta: *Immer derselbe Schnee und immer derselbe Onkel*. München 2011, S. 84.

³⁸ Sasse, Sylvia. Poetischer Raum: Chronotopos und Geopolitik. In: Günzel, Stephan (Hg.): *Raum: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart 2010. 294-308, S. 304.

Autor mit dem gemeinsamen realen Raum Temeswar eine unterschiedliche Symbolik verbindet. Im Spannungsfeld des Spatial turns geht es nicht mehr darum, wie Wort, Sprache und Literatur einen bereits vorgegebenen Raum wie einen Container ausfüllen, sondern wie sie an dessen Schaffung und Darstellung beteiligt seien. Allen Studien zum Raumparadigma – von Georg Simmel³⁹ über Jurij Lotman⁴⁰ bis zu Karl Schlögel⁴¹ – liegt eine semiotische Deutung räumlicher Konstellationen zugrunde. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie ein räumlich Imaginäres über den realen Raum lesbar gemacht wird, wie sich die wandelnden Bedeutungen von räumlichen Landschaften fiktional niederschlagen.

In Müllers und Florescu Werken ist Temeswar nicht nur als Ort der Handlung zu verstehen, sondern es dient gleichzeitig als Bedeutungsträger für die Ceaușescu-Diktatur. Im Sinne der Erinnerungstopographien ist Temeswar „als Gedächtnismetapher“⁴² zu lesen, auf die Bewertungen und inhaltliche Zuschreibungen wie Gewalt, Zwang und Freiheit projiziert werden. In der Fiktionalisierung seiner Heimatstadt Temeswar betont Florescu das Sinnliche. Seine Bilder erwecken ein Gefühl der Leichtigkeit und machen Erfahrungen einer utopischen sozialistischen Brüderlichkeit und Gleichheit transnational. Die kommunistischen Erinnerungskonstrukte von unmarkierten Straßen voller Schlaglöcher, von Gänseschwärmen, die den Verkehr aufhalten⁴³, von Kindern, die Seil springen⁴⁴ rufen bedeutungstragende Raumordnungen für Freude und Kindheitsnostalgie hervor. Die emotionale Färbung und der lakonische Humor, mit dem Florescu seine Kritik an der ehemaligen Diktatur äußert, umgibt die ehemalige kommunistische Stadt mit Melancholie.

Durch mich hingegen geht der Strom, wenn ich mich ostwärts denke und bewege.
„Ich bin wie elektrisiert“, sagte einer, als wird uns vor kurzem in unserer
gemeinsamen Heimat traf. Unsere Augen waren aufgerissen, damit möglichst viel

³⁹ Simmel, Georg: Soziologie des Raumes. In: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich* 1903.

⁴⁰ Lotman, Jurij: Über die Semiosphäre. In: *Zeitschrift für Semiotik* 12(1990), S. 287-305.

⁴¹ Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit*. München 2003.

⁴² Lübcke, Alexandra: Enträumlichungen und Erinnerungstopographien: Transnationale deutschsprachige Literaturen als historiographisches Erzählen. In: Schmitz, Helmut (Hg): *Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration*. Amsterdam 2009, S. 77-99, hier zit. S. 86.

⁴³ Florescu 2002, S. 16.

⁴⁴ Ebd., S. 50.

darin Platz fand. Nun, dies könnte bloss das Schicksal zweier nostalgischen Emigranten sein, und Emigrantendenken ist immer auch nostalgisches Denken. Wenn nur nicht diese Ahnung durch mich gingen, dass es sie gibt: die konkrete, aktuelle und sinnliche Heimat.⁴⁵

Auch wenn man dazu tendiert, Florescu Schauplätze und Figuren nach dem Prinzip der Entgegensetzung von Osten und Westen, Peripherie und Zentrum zu verorten, streite ich die Etikettierung seiner Prosatexte als „westeuropäische Abwertungs- und Exotisierungsdiskurse des Osteuropäisch-Fremden“⁴⁶ ab. Vielmehr vermitteln seine Romane menschliche Wünsche und Bedürfnisse nach Liebe, Wärme und Geborgenheit, die in Bilder von Armut, Alkoholsucht, wirtschaftlichem Rückstand ästhetisch übersetzt werden und einen transnationalen Austausch zwischen Individuen und Gruppen ermöglichen, der die Ost-West Kluft überbrückt. Florescu beschränkt sein Zugehörigkeitsgefühl nicht auf eine engstirnige Nation, sondern verbindet Osten und Westen in der Konstruktion seines Lebensmilieus. Ästhetisch umschreiben sich Florescus transkulturelle Identitätsmodelle mittels Überraschung und Schock, wie Buciuman betont, wobei der Schock nicht als provokatorische Geste verstanden werden soll.⁴⁷ Die grauen, geschlossenen Räume des Kommunismus werden nicht wie in Müllers Prosatexten in düsteren Bildern wiedergegeben, die Irritation bewirken, sondern sie artikulieren sich in lebendigen Bildern der Hoffnung und schildern einen Alltag, der trotz aller Schwierigkeiten seine Anziehungskraft nicht verliert.

Im Vergleich zu Florescus vergangenheitsverliebten Aufnahmen des Kommunismus sind Müllers Bilder von Brutalität, Korruption und Gewalttätigkeit geprägt. Blut trinkende Arbeiter im Schlachthaus, den Kanal bauende Häftlinge, Kinder, die Operationen nicht überleben, Flüchtlinge, die in der Donau ertrinken, ergänzen die Erinnerungskonstruktionen von psychischer Verun-

⁴⁵ Florescu, Cătălin Dorian: *Ganoven der Postmoderne. Beitrag zum Thema: Wo ist der Platz zum Leben*. In: Florescu.ch.online: <https://www.florescu.ch/die-kolumnen.html> (Zugriff am 13.02.2020).

⁴⁶ Die Bezeichnung „westeuropäische Abwertungs- und Exotisierungsdiskurse“ übernimmt Pălimariu von Păltruț Karin 2006. Vgl. Pălimariu, Ana-Maria: *Grenzüberschreitungen und -überschneidungen: Eigenes und Anderes, Vertrautes und Fremdes. West- und Osteuropa*. In: Drews-Sylla, Gesine et al. (Hgg.): *Konstruierte Normalitäten – normale Abweichungen*. Wiesbaden 2010, S. 97-113, hier zit. S. 99.

⁴⁷ Buciuman, Veronica: *Artikulationsbilder der Transkulturalität in der zugewanderten deutschsprachigen Literatur rumänischer Herkunft*. In: *Aussiger Beiträge* 6 (2012), S. 33-47, hier S. 35.

sicherung und allgegenwärtiger Bedrohung. Die Alternanz geschlossener und offener Raummodelle – die engstirnige Stadt als Landschaft potenzieller Informanten im Gegensatz zu den offenen Räumen außerhalb des urbanen Milieus –, bekräftigen die Opposition zwischen desillusioniertem Alltag und ersehnter Freiheit. Erinnerungen werden bei Müller in Form von Bedeutungsverschiebungen und wahnwitzigen Bildern greifbar. Die collageartige Konstruktion und das Fehlen einer auktorialen Erzählinstanz, die einzelne Begebenheiten offenlegt und ordnet, ist auf Grund der Erfahrung totalitärer Machtverhältnisse zu deuten.⁴⁸ Monika Moyrer interpretiert Müllers Stil als „spezifisch zur Vorführung und zum Nachvollzug einer durch Beobachtung, Kontrolle, Angst, Misstrauen und Vorsicht geprägte Sicht- und Handlungsweise.“⁴⁹ Die ästhetische Fragmentierung verstärkt die Angstneurose und den Zwang des Schweigens. Das Fuchsfell, das Adina verstümmelt in ihrer Wohnung vorfindet, kann somit im Sinne Pierre Noras⁵⁰ als ein symbolischer Bezugspunkt für die Erinnerungskultur der Securitate und für den damit verbundenen psychischen Terror interpretiert werden. Weitere Ästhetisierungsformen der menschlichen Entwürdigung in Bildern von Tieren wie Ameisen, Fliegen oder Katzen als Merkmal des Verrats überschreiten sprachliche und kulturelle Grenzen. Der codierte Informationsaustausch der vier Freunde in *Herztier* – „ein Satz mit Nagelschere für Verhör, [...] für Durchsuchung einen Satz mit Schuhe, für Beschattung einen mit erkältet. Hinter die Anrede immer ein Ausrufezeichen, bei Todesdrohung nur ein Komma.“⁵¹ – transzendiert Raum und Zeit dadurch, dass das semiotische System, auf dem er beruht, Anwendbarkeit in unterschiedlichen politischen und kulturellen Kontexten findet.

Indem Müllers Sprache traumatische Erinnerungen der Verfolgung, der Bedrohung und der Angst beinhaltet, die mit ihrer Ausgangssituation als Exilantin verbunden sind, wird Florescu durch die Tatsache, dass er in einer anderen

⁴⁸ Grün, Sigrid: „*Fremd in einzelnen Dingen*“. *Fremdheit und Alterität bei Herta Müller*. Stuttgart 2010, S. 128. Vgl. auch Læg Reid, Sissel: Sprachaugen und Wortdinge – Herta Müllers Poetik der Entgrenzung. In: Mahrtdt, Helgard/Sissel Læg Reid: *Dichtung und Diktatur: die Schriftstellerin Herta Müller*. Würzburg 2013, S. 55.

⁴⁹ Moyrer 2017, S. 34.

⁵⁰ Degen, Andreas: Was ist ein Erinnerungsort? Zu Begriff und Theorie topographischen Erinnerns in politischer und phänomenologischer Hinsicht. In: Neumann, Bernd/Andrzej Talarczyk: *Erzählregionen. Regionales Erzählen und Erzählen über eine Region. Ein polnisch-deutsch-norwegisches Symposium*. Aachen 2011, S. 70–91.

⁵¹ Müller 1994, S. 90.

Sprache als seiner Muttersprache schreibt zu transnationalen Praktiken gezwungen. Er überwindet sprachliche Grenzen durch eine „offenkundige Affinität zu kosmopolitischen Entwürfen“, einem „kosmopolitisch[en] Blick auf die Welt“ und eine „programmatische Offenheit“,⁵² wie das der Fall bei den meisten Migrationsautoren ist.

Herta Müllers und Cătălin Dorian Florescus literarische Repräsentationsformen des Kommunismus, ihre Narrative des Leidens und des Verlusts wurzeln in bestimmten nationalen und kulturellen Kontexten. Beide Schriftsteller bieten Einblicke in den Alltag des Kommunismus und geben Geschichten der Vertreibung, der Asylbewerbung, des Flüchtens, der politischen Ungerechtigkeit wieder, die emotionale Konnotationen bekommen. Somit werden historische Momente aus dem nationalen Kontext herausgelöst und diese rufen die Empfindungen der Leser hervor, die in einer anderen Vergangenheit verwachsen sind und zu einer anderen Gruppe gehören. Sie schaffen Erinnerungen, die an den nationalen Rahmen gebunden sind, diesen aber gleichzeitig überschreiten. Der Moment der Ausreise, die Beweggründe für diese Entscheidung und die schriftstellerische Tätigkeit bis zum Augenblick der Auswanderung stellen jedoch unterschiedliche ästhetische Repräsentationsformen der erinnerten Diktatur dar. Vergleichsweise kann man die Traumata des Exils und die der Migration transnational verfolgen. Während Müllers Bild des Kommunismus tragisch wirkt, entfalten Florescus Prosatexte eine in den Farben der Kindheit getauchte Erinnerungslandschaft. Müller betont die Angstneurose, die Unterdrückung, die Verachtung der Menschenwürde, die Gewalt, wobei sich in Florescus Prosatexten eine Erinnerungslandschaft der Nostalgie niederschlägt. Sowohl Müllers als auch Florescus Protagonisten konfrontieren sich mit einer gespaltenen Identität und fühlen sich weder hier noch dort zu Hause. Dennoch verstehen Müllers Gestalten Fremdheit als Folge eines missbräuchlichen Staatsapparats, wobei Florescus Figuren Fremdheit mit dem Verlassen der Heimat verbinden. Während Müllers Erinnerungsvorstellungen Identifikationsangebote für Vertriebene und Verbannte in allen Teilen der Welt anbieten können, lässt Florescus Narrativ im Gedächtnis verborgene Bilder der Suche nach einem Ort der Geborgenheit aufkommen.

⁵² Kamm, Martina et. al: *Diskurse in die Weite. Kosmopolitische Räume in den Literaturen der Schweiz*. Zürich 2010, S. 45 und S. 178.

Literatur

Primärliteratur

- Florescu, Dorian Cătălin: *Wunderzeit*. Zürich 2001.
Florescu, Dorian Cătălin: *Der kurze Weg nach Hause*. Zürich 2002.
Müller, Herta: *Der Fuchs war damals schon der Jäger*. Hamburg 1992.
Müller, Herta: *Herztier*. Hamburg 1994.
Müller, Herta: *Heute wär ich mit lieber nicht begegnet*. Hamburg 1997.
Müller, Herta: *Der König verneigt sich und tötet*. München 2003.

Sekundärliteratur

- Adelson, Leslie: *The Turkish Turn in Contemporary German Literature: Toward a New Critical Grammar of Migration*. New York 2005.
Assmann, Aleida: *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München 1999, S. 83.
Assmann, Aleida: Introduction. In: Assmann, Aleida/Sebastian Conrad (Hg.): *Memory in a Global Age: Discourses, Practices and Trajectories*. Basingstoke 2010.
Assmann, Aleida: Die Vergangenheit begehbar machen. Vom Umgang mit Fakten und Fiktionen in der Erinnerungsliteratur. In: *Die Politische Meinung*. 56. Jg., Nr. 500 vom Juli 2011, S. 77-85.
Bauer, Karin: Herta Müller's Reshaping of German Cultural Memory. In: *German Life and Letters* 73/1 (2020), S. 10-33.
Buciuman, Veronica: Artikulationsbilder der Transkulturalität in der zugewanderten deutschsprachigen Literatur rumänischer Herkunft. In: *Aussiger Beiträge* 6 (2012), S. 33-47.
Chiara de Cesari/Ann Rigney: Introduction, In: *Transnational Memory – Circulation, Articulation, Scales*. Berlin 2014.
Fachinger, Petra: *Rewriting Germany from the Margins: Other German Literature of the 1980s and 1990s*. London 2001.
Cooper, Thomas: Herta Müller: Between Myths and Belonging. In: Neubauer, John/Borbála Zsuzsanna Török (Hgg.): *The Exile and Return of Writers from East-Central Europe. A Compendium*. Berlin 2009, S. 475-497.
Degen, Andreas: Was ist ein Erinnerungsort? Zu Begriff und Theorie topographischen Erinnerns in politischer und phänomenologischer Hinsicht. In: Neumann, Bernd/Andrzej Talarczyk: *Erzählregionen. Regionales Erzählen und Erzählen über eine Region. Ein polnisch-deutsch-norwegisches Symposium*. Aachen 2011.
Grün, Sigrid: „Fremd in einzelnen Dingen“. *Fremdheit und Alterität bei Herta Müller*. Stuttgart 2010.
Gymnich, Marion/Ansgar Nünning: »Funktionsgeschichtliche Ansätze. Terminologische Grundlagen und Funktionsbestimmungen von Literatur«.

- In: ders. (Hg.): *Funktionen von Literatur. Theoretische Grundlagen und Modellinterpretationen*. Trier 2005, S. 3–27.
- Haines, Brigit: Introduction: The eastern turn in contemporary German-language literature. In: *German Life and Letters*, 68/2 (2015), S. 145-153.
- Halbwachs, Maurice: *On Collective Memory*. Chicago 2002.
- Kamm, Martina et. al: *Diskurse in die Weite. Kosmopolitische Räume in den Literaturen der Schweiz*. Zürich 2010.
- Kliems, Alfrun: Heimatkonzepte in der Literatur des Exils. Zwischen Erinnerung und Konstruktion. In: Behring, Eva et al. (Hg.): *Grundbegriffe und Autoren ostmitteleuropäischer Exilliteraturen 1945-1989. Ein Beitrag zur Systematisierung und Typologisierung*. Stuttgart 2004, S. 393-439.
- Læg Reid, Sissel: Sprachaugen und Wortdinge – Herta Müllers Poetik der Entgrenzung. In: Mahrtdt, Helgard/Sissel Læg Reid: *Dichtung und Diktatur: die Schriftstellerin Herta Müller*. Würzburg 2013.
- Lotman, Jurij: Über die Semiosphäre. In: *Zeitschrift für Semiotik* 12 (1990), S. 287-305.
- Lübcke, Alexandra: Enträumlichungen und Erinnerungstopographien: Transnationale deutschsprachige Literaturen als historiographisches Erzählen. In: Schmitz, Helmut (Hg.): *Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration*. Amsterdam 2009, S. 77-99.
- Mardorossian, Carine M.: From Literature of Exile to Migrant Literature. In: *Modern Language Studies*, 32/2 (2002), S. 15-33.
- Matt, Peter von: Diktatur und Dichtung, Herta Müllers Gedanken über Fuchs und Jäger. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 29. Sept. 1992.
- Mattusch, Michèle: Zum Einstieg. In: Mattusch, Michèle (Hg.): *Kulturelles Gedächtnis – Ästhetisches Erinnern. Literatur, Film und Kunst in Rumänien*. Berlin 2018, S. 9-59.
- Moser, Natalie: Deutschsprachige Migrationsliteratur in der Schweiz? Zur Prosa von Cătălin Dorian Florescu. In: Rădulescu, Raluca/Christel Baltes-Löhr (Hg.): *Pluralität als Existenzmuster. Interdisziplinäre Perspektiven auf die deutschsprachige Migrationsliteratur*. Bielefeld 2016, S. 173-191.
- Moyrer, Monika: „Herztier“. In: Eke, Norbert Otto (Hg.): *Herta Müller-Handbuch*. Stuttgart 2017, S. 41-50.
- Neubauer, John: Exile: Home of the Twentieth Century. In: Neubauer, John/Borbála Zsuzsanna Török (Hgg.): *The Exile and Return of Writers from East-Central Europe. A Compendium*. Berlin 2009, S. 4-107.
- Pălimariu, Ana-Maria: Grenzüberschreitungen und -überschneidungen: Eigenes und Anderes, Vertrautes und Fremdes. West- und Osteuropa. In: Drews-Sylla, Gesine et al. (Hg.): *Konstruierte Normalitäten – normale Abweichungen*. Wiesbaden 2010, S. 97-113.

- Sasse, Sylvia. Poetischer Raum: Chronotopos und Geopolitik. In: Günzel, Stephan (Hg.): *Raum: Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart 2010. 294–308.
- Schlögel, Karl: *Im Raume lesen wir die Zeit*. München 2003.
- Seyhan, Azade: *Writing Outside the Nation*. Princeton 2001.
- Simmel, Georg: Soziologie des Raumes. In: *Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reich* 1903.
- Taberner, Stuart: 'West German Writing' in the Berlin Republic. In: Taberner, Stuart (Hg.): *Contemporary German Fiction. Writing in the Berlin Republic*. New York 2007, S. 71-91.
- Trojanow, Ilija/José. F. A. Oliver: Ade, Chamisso-Preis?. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 21. Sept. 2016.

Internetquellen

- Florescu, Cătălin Dorian: *Kolumnen/Essays/Reden*.
In: <https://www.florescu.ch/die-kolumnen>. (Zugriff am 13.02.2020).